

Die Konvokationen von Canterbury und York haben die Stellung der Kirche von England gegenüber der Kirche von Südindien (vgl. Ök. Rundschau Nr. 2, S. 73) behandelt und sind bereit, die in der Kirche von Südindien bei oder nach ihrer Konstituierung geweihten oder ordinierten Bischöfe, Presbyter und Diakone „als rechte Bischöfe, Priester und Diakone in der Kirche Gottes anzuerkennen“. Aus dieser grundsätzlichen Entscheidung ergaben sich Beschlüsse, die praktisch auf eine Ausweitung der bisher sehr beschränkten Abendmahlsgemeinschaft zwischen der Kirche von England und Gliedern der südindischen Kirche hinauslaufen. Volle Interkommunion zwischen den beiden Kirchen als solchen wird indes erst dann in Frage kommen, wenn sämtliche Amtsträger der südindischen Kirche die Ordination durch in der apostolischen Sukzession stehende Bischöfe empfangen haben.

Die Erzbischöfe von Canterbury und York wurden durch die Konvokationen ermächtigt, Verhandlungen mit der Methodistenkirche über die Möglichkeit engerer Verbindung mit der Kirche von England zu führen.

Der britische Nationalrat christlicher Kirchen erhielt den Besuch von Vertretern der Kirchen Rußlands. Das Neuartige dieses Besuches war die Beteiligung der lutherischen Erzbischöfe von Lettland und Litauen, sowie von Mitgliedern der russischen Baptistengemeinden, die auf diese Weise die Möglichkeit erhielten, an der Londoner Tagung der Baptistischen Weltallianz (16.—22. 7.) teilzunehmen. Mit der orthodoxen Delegation, die unter Führung des Metropoliten Pitirim von Minsk stand, wurden im Lambethpalast Besprechungen über die seit langem erörterte Frage einer Interkommunion zwischen der Kirche von England und der Patriarchatskirche geführt. Ein Ergebnis dieser Be-

sprechungen liegt jetzt begrifflicherweise noch nicht vor. Einen Besuch in Moskau stattete eine Delegation holländischer Kirchen ab.

In Deutschland wurde ein ökumenischer Ausschuß des Deutschen Kirchentages begründet. Dem Ausschuß obliegt die Förderung der Beteiligung ausländischer Kirchen an den Veranstaltungen des Kirchentages und deren Ausrichtung auf die Probleme der Gesamtkristenheit.

## Neue Bücher

*Allgemeines Evangelisches Gebetbuch*, Furche-Verlag Hamburg, hrsgg. von H. Greifenstein, H. Hartog, Fr. Schulz, 1955, 504 S., DM 9.80.

Das „Allgemeine Evangelische Gebetbuch“, das nach langen Jahren der Vorbereitung im Furcheverlag (gleichzeitig auch in der DDR) erschien, wird sich als wertvolle Gabe für die deutsche Christenheit erweisen. Es ist mehr und etwas anderes als ein „Gebetbuch“ oder „Andachtsbuch“ im traditionellen Sinn. Das Buch geht aus vom Gottesdienst der Kirche als dem „Gebet der Gemeinschaft“ und will von der Ecclesia Orans her auch dem Einzelnen Hilfe und Anleitung zu Gebet, Meditation und Beichte geben. Das gottesdienstliche Erbe der frühen Christenheit und die liturgische Arbeit der Gegenwart, aber auch Wegweisungen Bonhoeffers und Riethmüllers werden fruchtbar ausgewertet. Bedeutsam ist, daß hier — für weite Kreise der Kirche zum erstenmal — über die Schranken deutsch-protestantischer Tradition hinausgegriffen wird; etwas von dem *Pleroma Christou* in der Christenheit aller Zeiten, dem geistlichen Leben der weltweiten Kirche wird spürbar. Abendmahlsgedete aus der Didache und anderen frühchristlichen und mittelalterlichen Liturgien des Ostens und des Westens, Hymnen der alten

Kirche, auch einige der schönsten Gebete aus englischer Tradition werden der evangelischen Christenheit deutscher Zunge dargeboten; man möchte freilich manchmal noch stärker den Anschluß an die reiche Gebets- erfahrung und -erziehung der angelsächsi- schen Kirchen von heute wünschen. Der kirchliche und liturgische Akzent ist kräftig (manchen wird er zu kräftig scheinen): Den Gemeindegottesdiensten (Luth. Messe, Predigtgottesdienst, Abendmahl nach Herrnhu- ter und reformierter Weise) folgen Formen für Morgen-, Abend und Wochenschluß- andachten, Stundengebet, Litanei und Beichte; ferner Ordnungen für Fürbitte und Bibel- lese, eine Menge von Auswahlstücken aus Bibel und Kirchenlied, Tischgebete, Reise- segen u. a., auch zahlreiche Psalmen mit Weisen und Antiphonen. Vieles davon ist unmittelbar zu verwenden, anderes bedarf längerer Zeit der Aneignung, kann aber dann wertvoller Besitz werden. Der zweite, persönliche Teil des Buches („Gebet des Einzelnen — Schule des Gebets“), aufge- baut nach „Tageskreis, Wochenkreis, Jah- reskreis, Lebenskreis“ und bringt eine treff- liche Auswahl von alten und neueren Ge- beten für die verschiedensten Lagen und Zeiten des Lebens. Besonders schön ist der Beichtspiegel und die (sich an Bonhoeffer anschließende) Anleitung zum Gebet; auch zum Stundengebet und Psalmengesang werden Einführungen gegeben.

Das Buch, zunächst als Gebetbuch für die Studentengemeinden geplant, kann „für die Kirche, ihre Gemeinden, Werke und Ver- bände, für die Familie und die stillen Stun- den des Einzelnen“ viel bedeuten. Der Pfar- rer findet eine Fülle sonst schwer zugäng- licher Gebete für den Gottesdienst; aber es ist ja zuerst nicht für ihn, sondern für den Laien geschrieben. Vielleicht möchte man sich manches noch „weltlicher“, noch mehr der Wirklichkeit des kirchenfremden Men- schen von heute zugewandt wünschen; zu gleich dürften aber auch Gedanken und

Kräfte der Hoffnung (Eschatologie), der Sen- dung (Mission), der weltumspannenden Bru- derschaft und der Anbetung noch mehr zur Geltung kommen. Wertvoll ist das Stich- wortverzeichnis am Ende; bei der sachlich guten Übersicht „Gebete und Beter in der Geschichte der Kirche“ würde es sich emp- fehlen, Personen, Bücher und Begriffe in getrennten Abschnitten zu behandeln. Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich. Viel- leicht kann eine verbilligte „Volksausgabe“ in nicht zu ferner Zeit ihm die Verbrei- tung in die Weite ermöglichen, die es ver- dient.

W. H. Geyer (München)

Walther Bienert, *Die Arbeit nach der Lehre der Bibel. Eine Grundlegung evangelischer Sozialethik*. Stuttgart 1954, Evangelisches Verlagswerk, XIV und 452 Seiten. Brosch. DM 16.40, Ganzl. DM 18.20.

Ein an geschichtlichem Material sehr reiches Werk, das in dieser Hinsicht wie auch hinsichtlich der ordnenden, theologischen Gesichtspunkte über die ältere Lite- ratur zu dieser Frage hinausführt und einen wesentlichen Beitrag auch zu dem ökume- nischen Gespräch über den Sinn der Arbeit in der Welt von heute darstellt. Im ersten Teil wird das Arbeitsethos des Alten Tes- taments und des Judentums dargestellt, einschließlich der hellenistischen Einflüsse auf das Spätjudentum und der Ausstrah- lungen des jüdischen Arbeitsethos in die hellenistische Welt. Die scharfe Abgren- zung des Arbeitsethos des AT von dem- jenigen des Griechentums ist ein besonde- res Anliegen des Verfassers. Sehr bemer- kenswert und für die gegenwärtige christ- liche Soziallehre wichtig ist es, daß er da- bei mit der These beginnt, das biblische Arbeitsethos habe seine Wurzel im bib- lischen Ethos der Ruhe, des Feiertages, der Ruhe Gottes von allen seinen Werken, und zugleich des Für-Gott-Seins des Men- schen. Erst unter diesem Gesichtspunkt kann dann gesagt werden, daß der Mensch